

# Sicherheit oder Freiheit?

**EVA WEBER-GUSKAR** erklärt, wie in Zeiten großer Unsicherheit philosophische Theorien den Politiker\*innen helfen können, Antworten auf moralische Fragen zu finden.

Protokoll: Julia Decker

In der Coronakrise müssen Politiker\*innen schnell Entscheidungen von großer Tragweite und moralischem Gewicht treffen. Philosophie kann genauso wenig wie andere Wissenschaften der Politik diese Entscheidungen abnehmen. Aber sie kann helfen, einen Überblick darüber zu gewinnen, welche Normen und Werte wie betroffen sind.

Zunächst scheint bei der Entscheidung „Lockdown versus Laissez-faire“ einfach „Leben (Sicherheit vor dem verfrühten Tod) versus Freiheit“ zu stehen. Darf man die Freiheiten *aller* in einer Gemeinschaft *massiv* einschränken, um das Sterberisiko *einiger* aus dieser Gesellschaft zu verringern? Hier kann man eine relativ klare Antwort vertreten: Ja, Leben geht vor, da man am Leben sein muss, um überhaupt Freiheit nutzen zu können.

Einige behaupten jedoch, dass die Lage viel dramatischer sei. Es stünde nicht „Leben gegen Freiheit“, sondern „Leben gegen Leben“, wenn Maßnahmen, die das Leben sichern sollen, so stark sind, dass durch sie Leben auf andere Art gefährdet wird. Wenn zum Beispiel die wirtschaftliche Grundlage zur Existenzsicherung wegbricht oder Menschen häuslicher Gewalt ausgesetzt sind. Das sei ein moralisches Dilemma: eine Situation, in der beide Handlungsoptionen gleich schlecht sind.

Ebenso könnte man in der Coronakrise „Freiheit gegen Freiheit“ stehen sehen. Wenn die einen fordern: „Ich will raus! Ich will die Freiheit haben, alles machen zu können: Freunde treffen, Fußball spielen und auf eine Demo gehen“, dann sagen die anderen: „Wir haben auch ein Recht auf Freiheit und die, besonders die der Gefährdeten, wird umso mehr beschnitten, je mehr du deine Freiheit ausweiten willst“.

Doch genau besehen, steht Leben nicht direkt gegen Leben, sondern nur zeitversetzt – und hier kann man eingreifen: Man muss jene, die jetzt wegen der Maßnahmen nichts mehr verdienen, mit wirtschaftlicher Hilfe vor späterer Not retten. Und was die Freiheit betrifft, so ist zu differenzieren: Die Freiheit für die einen, politisch zu demonstrieren, mag so wichtig sein, wie die Freiheit der anderen, überhaupt vor die Tür gehen zu können. Aber die Freiheit, Fußball zu spielen, ist weniger wichtig. So müssen Kompromisse gefunden werden.

Oft erwartet man von der Moralphilosophie, dass sie Regeln an die Hand gäbe, um für alle Fälle eindeutig entscheiden zu können, welches Tun richtig und welches falsch ist. Deshalb sind Moraltheorien, die nur ein Grundprinzip kennen, so verlockend. Nach dem Utilitarismus ist moralisch gut, was den höchsten erwartbaren Nutzen hat. Der Kategorische Imperativ von Kant besagt, dass man nur so handeln soll, wie man auch wollen kann, dass alle handeln sollten – ohne dass man dadurch selbst in einen Widerspruch käme. Nach beiden Theorien müsste es immer eine klare Lösung geben.

Der Politik könnte eher eine pluralistische Theorie in der Tradition von Aristoteles helfen. Der Philosoph David Ross geht von einer Liste von Pflichten aus, also von mehreren Prinzipien ohne Rangliste. Zwischen ihnen muss man in jeder konkreten Situation mit moralischer Urteilskraft abwägen. Es gibt die Pflicht, sich selbst zu vervollkommen und dazu muss man auf Freiheiten zurückgreifen. Aber wenn diese nur für den Preis zu haben wären, der Pflicht der Gerechtigkeit, der Wohltätigkeit und der Schadensvermeidung nicht nachzukommen, sollte einleuchten, was richtig ist: etwa auf Feiern mit Freunden und Fernreisen zu verzichten.

Beim Umgang mit den Folgeerscheinungen der Coronakrise könnten außerdem womöglich Einsichten der Emotionsphilosophie helfen. Unser Denken wird durch Gefühle stark beeinflusst. Durch Angst oder Wut zum Beispiel. Wenn jemand im Griff einer solchen Emotion ist, nimmt er die Wirklichkeit häufig etwas verzerrt wahr – nämlich so, wie es zu seiner Emotion passt. Doch nicht jede Emotion ist angemessen. Man muss fragen: Worauf genau bezieht sich die Emotion? Liegt nicht eine falsche Überzeugung zugrunde? Angst vor mangelndem Einkommen durch die Einschränkungen kann berechtigt sein – in anderen Ländern aber sicher sehr viel mehr als im deutschen Sozialstaat. Es ist wichtig, den Bürger\*innen klar zu vermitteln, dass die Freiheit etwa in Form von Ausgangsbeschränkungen und Kontaktverboten nicht „gegen“ die Bürger\*innen vorübergehend eingeschränkt wird, sondern „für“ die Bürger\*innen und ihre Gesundheit. Und damit langfristig auch für ihre Freiheit.

**Kategorischer Imperativ von Kant**  
Beispielsweise ist es falsch zu lügen, da, wenn alle beliebig lügen würden, niemand mehr dem anderen glauben würde – was man nicht wollen kann, weil dann ja auch die eigene Lüge nicht mehr funktionieren würde.

**Moralische Pflichten nach Ross**  
Pflichten der  
– Treue,  
– Wiedergutmachung,  
– Dankbarkeit,  
– Gerechtigkeit,  
– Wohltätigkeit,  
– eigenen Vervollkommnung,  
– Schadensvermeidung

**EVA WEBER-GUSKAR**  
forscht an der Ruhr Universität Bochum zu den Schwerpunkten Ethik und Philosophie der Emotionen. 2019 erhielt sie eine Heisenberg-Professur. Zuletzt erschien von ihr „Würde als Haltung. Eine philosophische Untersuchung zum Begriff der Menschenwürde“.